

Lesegottesdienst zum Sonntag Kantate, 02.05.2021

Herzlich willkommen zum Gottesdienst am Sonntag Kantate.

„Singt dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder.“ Dazu lädt uns der Wochenspruch für diese Woche ein.

Ein neues Lied singen. Die alte Leier ersetzen. Befreit werden vom Ohrwurm, der uns quält. Eine neue Melodie finden. Ja, das wäre schön!

Ein neues Lied singen. Gott legt es uns auf die Lippen, sein Geist lässt uns wieder fröhlich sein und unseren Mund lachen. Wie gut!

Lassen Sie uns Gott loben und in seinem Namen Gottesdienst feiern, im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Gebet:

Du bist der Schöpfer des Himmels und der Erde,
Gott, dich preisen alle deine Geschöpfe,
die Vögel des Himmels, die Fische im Meer und die Tiere in Wald und Feld.
Lass uns heute mit einstimmen in den Lobgesang deiner Schöpfung,
nicht nur mit unserer Stimme, sondern mit Körper, Seele und Geist.
Lass unser ganzes Leben zu einem Lobgesang werden, damit wir dir zur Ehre leben.
Dies bitten wir im Namen deines Sohnes Jesus Christus,
der mit dir in der Einheit des Heiligen Geistes lebt und wirkt in Ewigkeit. Amen.

Lied: „Ich sing dir mein Lied“ (EG.E 19))

Evangelium bei Johannes im 10. Kapitel:

Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe. Der Mietling, der nicht Hirte ist, dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht – und der Wolf stürzt sich auf die Schafe und zerstreut sie –, denn er ist ein Mietling und kümmert sich nicht um die Schafe. Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich mein Vater kennt; und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe.

Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall; auch sie muss ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte werden. (Joh 10, 11-16)

Predigt über Predigt über Lk 19, 37-40:

Gnade und Friede sei mit euch von dem, der da ist, der da war und der kommt. Amen.

Liebe Gemeinde, liebe Hörerinnen und Hörer!

Der Predigttext aus dem Lukasevangelium, den wir als Lesung bereits gehört haben, führt uns, heute am 4. Sonntag *nach* Ostern, zurück in die Zeit *vor* Ostern, zurück in die Zeit *vor* Jesu Kreuzigung und Auferstehung.

„Und als er schon nahe am Abhang des Ölbergs war“, erzählt der Evangelist Lukas, „fing die ganze Menge der Jünger an, mit Freuden Gott zu loben mit lauter Stimme über alle Taten, die sie gesehen hatten, und sprachen: Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe!“ (Lk 19, 37f)

Jesus und seine Jünger sind auf dem Weg nach Jerusalem. Die Jünger Jesu hatten das Jungtier einer Eselin herbeigeführt. Sie legten ihre Mäntel auf den Rücken des Fohls und setzten Jesus darauf. Nun ziehen sie mit ihm in die Stadt Jerusalem. Ihr Herz ist voller Freude. Sie jubeln und sehen gespannt diesem Einzug Jesu als König entgegen. Voller Hoffnung sind sie, voller Hoffnung darauf,

dass Jesus sein Werk zu Ende bringen wird, dass er sein alle und alles umfassendes Friedensreich aufrichten wird. Dass er das tun würde, das ist ihre tiefe Überzeugung. Das ist ihr fester Glaube. Und diesem geben die Männer und Frauen, die mit Jesus unterwegs sind, lautstark Ausdruck. Sie jubeln und singen. Sie loben Gott für alles, was sie mit Jesus, ihrem König, erlebt haben.

Diesem Jubel kann niemand Einhalt gebieten. Die Pharisäer versuchen es, wollen die Jünger zum Schweigen bringen und sagen zu Jesus: „*Meister, weise doch deine Jünger zurecht!*“ (Lk 19, 39) Die Pharisäer wollen diesen Friedenskönig nicht, wollen nichts von ihm hören, haben andere Pläne. Wir kennen sie. In Jerusalem erwartet Jesus Verhaftung, Folter, Kreuz und Tod.

Noch aber liegt der Jubel in der Luft. Und der kann nicht verhindert werden. Jesus antwortet den Pharisäern auf ihr Ansinnen, er möge seine Jünger zum Schweigen bringen: „*Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.*“ (Lk 19, 40) Nichts kann den Jubel, nichts kann die feste Überzeugung, nichts kann den Glauben an Jesus, den kommenden Friedenskönig für immer zum Schweigen bringen.

Wenig später bleibt den Jüngern Jesu der Jubel über den freudigen Einzug in Jerusalem im Halse stecken. Voller Entsetzen müssen sie miterleben, wie ihr Freund verurteilt wird und am Kreuz stirbt. Da waren es wohl nur noch die Steine, in denen der Jubel nachhallte. Jesu Jünger waren stumm geworden. Wenn überhaupt war statt Jubel Weinen zu hören.

Die Geschichte geht weiter. Der Tod am Kreuz ist nicht das letzte. Gott weckt seinen Sohn von den Toten auf. Das Leben siegt. Das Werk des Friedenskönigs kann nicht verhindert werden. Nun getrauen sich auch die Menschen wieder zu jubeln und sich zu freuen. Die Freude kann nicht zum Schweigen gebracht werden.

Aber Jubel und Freude haben sich verändert. Sie sind gleichsam geerdet. Denn nun kennen sie Enttäuschung, Trauer, Not, Entsetzen. Und gleichzeitig wissen sie darum, dass es einen Weg heraus gibt, wissen sie, dass wir nicht darin stecken bleiben müssen. Das Dunkel, der Tod ist besiegt: Jesus ist von den Toten auferstanden und bringt uns das Leben und den Frieden. „Der Tod ist verschlungen in den Sieg.“ singt ein altes Osterlied.

Zum Singen, zu diesem Jubel lädt uns der heutige Sonntag Kantate ein: Singt! Singt neue Lieder! Singt: „*Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe!*“ (Lk 19, 38)

Unser Leben steht in der Spannung, in der Spannung zwischen Jubel und Trauer, zwischen großem Glück und tiefer Verzweiflung. Und auch alle Zwischentöne gehören dazu.

Uns ist in diesem Jahr der Jubel in gewisser Weise auch verboten. Wir dürfen im Gottesdienst nicht singen. Kein Chor darf ihn heute am Sonntag Kantate musikalisch begleiten. Und auch sonst ist das im Moment so eine Sache mit dem Jubeln und Freuen und Singen. Angesichts der Lage, in der wir uns im Moment befinden, mitten in der dritten Welle einer weltweiten Pandemie, mitten im Hin und Her zwischen ständigen Lockdowns und dann wieder Öffnungen und mehr Möglichkeiten, geht es auch uns so, dass uns der Jubel im Halse stecken bleibt. Wir sind erschöpft von den vielen sich ständig ändernden Regeln und Verboten. Die vielen Toten, die die Pandemie bereits gefordert hat und noch weltweit fordern wird, bedrücken uns. Und jeder und jede von uns hat darüber hinaus seine, ihre ganz eigenen Sorgen, Nöte, Trauer. Da fällt es schwer, zu jubeln, zu singen, Gott zu loben und zu preisen.

Als Jesus damals in Jerusalem eingezogen ist, wusste er wohl, was auf ihn zukommt. Er kennt die Pläne der Pharisäer und sagt ihnen: „*Wenn diese, (nämlich seine Jünger) schweigen, so werden die Steine schreien.*“ (Lk 19, 40)

Er sagt ihnen damit: Ich weiß, ihr werdet eure Pläne umsetzen, ihr werdet mich töten, aber ihr werdet mich nicht vernichten. Ihr wollt mich zum Schweigen bringen, aber der Lobpreis Gottes wird

nicht verstummen. Meine Pläne, Gottes Pläne werden Bestand haben. Ich werde mein Friedensreich aufrichten. Allen Menschen schenke ich diesen Frieden. Allen Menschen stelle ich mich an die Seite. Das bleibt. Das bleibt wahr. Das bleibt fest bestehen. Und davon werden zumindest die Steine reden und Zeugnis geben.

Das trägt. Das trägt uns durch Sorgen, Nöte und Trauer. Gott steht uns mit seiner Liebe und Begleitung an der Seite. Ihm dürfen wir alles anvertrauen, was uns belastet, was uns müde macht, was uns mit Trauer erfüllt. Bei ihm dürfen wir abladen, um dann befreit aufzuatmen und nach vorn zu blicken. Und dann mag es gelingen, auch wieder das Schöne und Beglückende in den Blick zu nehmen. Und wieder Anlässe zu entdecken, über die wir uns freuen können, über die wir vielleicht sogar jubeln können. Leise oder laut, mit Tränen in den Augen oder einem Lachen im Gesicht.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unser menschliches Denken und Handeln bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.

Lied: „Du meine Seele singe“ (302)

Fürbittgebet:

Mit schöner Stimme deine Wunder besingen,
danach sehnen wir uns.
Mit Freude das neue Leben feiern,
das wünschen wir uns.
Aber in diesen Tagen sind
unsere Stimmen heiser
und unsere Lieder sind voller Klage.
Höre uns, ewiger Gott,
und erbarme dich.

Höre die Klage der Trauernden.
Höre unser Klagen
über die Toten in Indien und Brasilien,
über die Toten in unserer Nachbarschaft.
Höre unser Klagen
über den Schmerz der Kranken,
über die Verzweiflung der Erschöpften.
Du bist der Gott des Lebens,
besiege du den Tod
und verwandele unsere Klage in ein Lied.
Erbarme dich.

Höre die heiseren Stimmen der Bedrängten.
Höre die Stimmen aller,
die ihrer Würde beraubt werden
und aller, die auf Hilfe angewiesen sind.
Höre die Stimmen derer,
die sich nach Frieden sehnen
und sich dem Hass verweigern.
Du bist ein Gott der Gerechtigkeit,
besiege du das Unrecht
und sing mit den Erniedrigten von der Freiheit.
Erbarme dich.

Mit schöner Stimme deine Wunder besingen,
danach sehnen wir uns.
Höre die Lieder von Vertrauen und Hoffnung,
die wir leise und hinter Masken singen.
Höre die Lieder vom Glauben,
die in den Herzen der Gläubigen wohnen.
Höre die Lieder, die deine Schöpfung singt:
die Vögel, die Steine, die Engel.
Du bist wunderbar, ewiger Gott,
du verwandelst uns und deine Schöpfung
durch Jesus Christus,
unseren Bruder und Herrn – heute und alle Tage.
Amen.

(Wochengebet der VELKD; www.velkd.de)

Wir beten gemeinsam:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name, dein Reich komme,
dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib und heute
und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen;
denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen:

Der Herr segne dich und behüte dich.
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.
Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.